

# Von Worber Tavernen und Weinpinten

Worb hat eine über 600-jährige gut dokumentierte Geschichte seiner Wirtshäuser. Seitdem der Berner Schultheiss mit seinen Ratsherren «ze Worwa» im Jahre 1375 auf Staatskosten getafelt hatte, wird in Worb ununterbrochen gewirtet. Die IG Worber Geschichte hat die Geschichte der Worber Wirtshäuser zu ihrem Jahresthema 2016 erkoren.

Am 29. Januar 2016 überraschte in den Medien die Schlagzeile: «Gasthof Löwen Worb: Ende Jahr ist Schluss für Bernhards – Haus wird verkauft». Damit endet die 300-jährige Tradition einer alt-eingesessenen Worber Gastwirtfamilie. Eine solche Meldung macht betroffen; sie macht aber auch bewusst, wie zentral Gaststätten für das dörfliche Leben sind, ja dass sie Teil der dörflichen Identität sind. Und beim Löwen handelt es sich ja nicht nur um eines der gegen 20 Worber Lokale, sondern um das älteste Gasthaus, in dem 1375 die Berner Regierung für drei Pfund und acht Pfennig ihre «Zerung» genoss.



INTERESSENGEMEINSCHAFT  
WORBER GESCHICHTE

## Das Worber Gastgewerbe im Ancien Régime

Der Grund für die frühe Existenz einer Gaststätte in Worb, wohl an der Stelle des heutigen Löwen, liegt in der guten Lage an den beiden Strassenachsen Bern-Langnau und Thun-Burgdorf. Zudem war Worb mit Pfarrkirche, Schloss und dem Gewerbe am Schlossstalden ein politisches und kirchliches Verwaltungszentrum und regionales Wirtschaftszentrum. Das Gastgewerbe unterlag einer strengen Regulierung, da es als sog. Ehafte (konzessionspflichtiger Gewerbebetrieb, zu denen auch Mühlen, Trotten, Backhäuser, Schmieden usw. gehörten) eine lukrative Einnahmequelle für Grund- und Landesherren war. In Worb waren es die Schlossherren, welche sich diese regelmässig sprudelnde Geldquelle gesichert hatten. Aber im Verlauf des Staatsausbaus griffen auch die Gnädigen Herren von Bern vermehrt ins Gastgewerbe ein; so erliess der Rat von Bern 1628 die erste Wirtshausordnung. Es gab damals drei Typen von Gaststätten: die Tavernen mit Übernachtungsmöglichkeit, warmer Küche und Alkoholausschank, dann die Pinten, in denen nur Getränke und kalte Speisen angeboten werden durften, und schliesslich die Bäder, die im Sommer die Gäste bewirten durften. Worb wies als eine der wenigen Berner Gemeinden alle drei Typen auf, was unsere Gemeinde für die bernische Wirtshausgeschichte so interessant macht.

Die Worber Taverne war der Löwen, der erst seit 1745 unter diesem Namen bezeugt ist. Die Schlossherren verliehen gegen Zins einem Wirt den «Löwen» als Lehen. Der Lehensnehmer hatte aber eine Reihe von Verpflichtungen: So musste er die Hochzeiten der Herrschaft übernehmen, an Gerichtstagen die gut geheizte Gerichtsstube (heute die Gaststube) bereitstellen, quasi als Dorfbäckerei Brot backen, an Samstagen metzgen und vieles mehr. Mit Schloss, Kirche und Pfarrhaus war daher die Taverne eines der stattlichen Häuser in Worb. Das Hauptgebäude datiert aus den 1740er Jahren und die Zehntscheune (heute mit den Hotelzimmern) aus dem Jahr 1574. Daneben gab es eine Reihe von Ökonomiegebäuden, so ein Stöckli und die grosse, inzwischen abgebrochene Löwenscheune. Das Bad Enggistein mit seiner Mineralquelle wird 1454 in einem Lehenbrief erstmals erwähnt und ist somit das älteste Bad im Kanton Bern. Auch hier vergab der Worber Schlossherr das Lehen. Es gab sogar ein eigenes Badegericht, das ungebührliches Verhalten im Bad bestrafte. In der Badeordnung von 1585 wird detailliert geschildert, was verboten war: «grobe, unzüchtige und unverschämte wort rede von mannen vorab vor frauen und töchteren», dann «gryffen, rupfen, zeigen oder deüten» – also alles, was heute unter sexueller Belästigung verstanden wird. Die lukrativen Hochzeits- und Begräbnisfeiern, Kirchweihfest, Tanz und Gerichtstage blieben aber dem Löwenwirt vorbehalten. Der

Bademeister durfte nur gerade die Badegäste und Durchreisende bewirten. 1765 verkaufte Schlossherr Emanuel von Graffenried das Bad dem Lehenwirt Johann Müller. Der Badebetrieb wurde unter verschiedenen Eigentümern weitergeführt, bis er infolge der Konkurrenz des nahen Rütthubelbades zu Beginn des 20. Jahrhunderts eingestellt wurde. Mit der 2011 geschlossenen «Bedli-Bar» endete auch die Gasthaustradition. Eine «Pinte» richtete der Schlossherr 1688 «beym Chlösterli» am Platz des heutigen Bauernhauses zuoberst am Schlossstalden ein. Hier verkaufte er den Wein aus seinen Waadtländer Weingütern. Der Platz war geschickt gewählt, da dort die Pferde abgespannt wurden, welche die schweren Fuhrwerke den steilen Schlossstalden hochzogen. Das Geschäft war offensichtlich sehr lukrativ, trug doch die Chlösterli-Pinte 1792 rund einen Viertel der Gesamteinkünfte des Schlossherrn ein! Noch heute erinnern die wuchtigen Kellergewölbe, in denen der Wein eingelagert wurde, an die Pinten-Zeit.

Gegen Ende des 16. Jahrhunderts begann die Berner Patrizierfamilie von Zehender, eine eigene kleine Herrschaft in Rüfenacht aufzubauen. Nach dem Vorbild der Worber Herrschaft eröffnete sie 1628 neben dem Türmli (Schlössli) eine Weinschenke, in der sie ihren eigenen Wein an die zahlreichen Passanten auf der Landstrasse von und nach Bern ausshenkte. Die Worber Schlossherren sahen diese Konkurrenz nicht gerne und liessen die Rüfenachter Pinte als «ganz unnothwendig und schädlich Ding» schliessen. 1688 nahm der damalige Herr in Rüfenacht, Samuel von Muralt, einen zweiten Anlauf. Aber wieder intervenierten die Worber Schlossherren, Andreas und Wilhelm von Diesbach, und setzten beim Berner Rat durch, dass nur ihr Wirt im «Löwen» im ganzen Gebiet der Kirchgemeinde Worb wirten durfte. Damit war die Rüfenachter Konkurrenz ausgeschaltet.

## Neue Zeiten in der Worber Gastronomie

Mit dem Untergang des Ancien Régime 1798 verschwanden auch die Ehaften und damit das Wirtshausmonopol der Worber Schlossherren. In der folgenden Zeit schwankte die staatliche Gastgewerbepolitik zwischen strikter Regulierung und Liberalismus. Sofort nach dem Untergang des Alten Bern eröffnete schon am 19. April 1798 Jakob Flückiger die Pinte «Zum letzten Batzen». Dieser Betrieb erhielt 1834 als zweite Gaststätte in Worb unter dem Namen «Sternen» die Tavernenkonzession und besteht ja noch heute. Dann folgte eine Reihe von Gaststätten: Am Neujahrstag 1864 eröffnete Gottfried Egger wenige Monate nach dem Beginn der Brautätigkeit im Bürenstock die heute noch bestehende Wirtschaft «Brauerei». 1859 entstand ausserhalb des bahnfeindlichen Dorfes Worb neben der neuen Bahnlinie Bern-Luzern das Restaurant Bahnhof, das heute neben gutbürgerlicher Küche unter dem Namen Kimkim auch fernöstliche Spezialitäten anbietet. Um 1890 eröffneten gleich zwei Restaurants: der Hirschen und das Kreuz. 1899 öffnete der luxuriöse Bären seine Tore, der mit dem grossen Saal, dem alten Bärensaal mit 500 Plätzen, für rund 100 Jahre das gesellschaftliche Zentrum von Worb wurde. Der Bären wurde beim Bau des neuen Gemeindehauses Ende der 1990er Jahre abgerissen; seit 2000 steht der neue Bärensaal (aber ohne eigenes Restaurant) für grössere Anlässe zur Verfügung.

Im 20. Jahrhundert folgte Worb dem allgemeinen Wandel in der Gastronomie. In der Zwischenkriegszeit eröffnete Karl Schmutz zuerst die Kaffeestube «Haueli», um diese 1945 ins erste Tea-Room der Region um-

zubauen (seit März 2012 «Café Confiserie Berger»). Daneben gab es ein Café neben dem Löwen. Gegen Ende des 20. Jahrhunderts folgte dann mit den Restaurants in den Grossverteilern Migros und Coop ein neuer Typ von Restaurationsmöglichkeiten. Neben diesen Lokalen für ein breites Publikum und viele Geschmäcker fanden sich aber auch unternehmungslustige Jungunternehmer, die kreativ Nischen besetzten, so etwa die «Eisblume», die sich 2003 in einem alten Gewächshaus neben der Kirche einrichtete und durch seine exzellente Küche rasch zu einem überregionalen Gourmettempel aufstieg (2016 mit 16 Punkten «Gault Millau» ausgezeichnet). Aber auch das 2012 eröffnete Restaurant im Wislepark beweist, dass eine Gaststätte innerhalb einer Sportanlage hochstehende Gastronomie anbieten kann.

## Und die Aussenorte?

Nach den beiden gescheiterten Versuchen im 17. Jahrhundert gab es weder in Rüfenacht noch in Vielbringen Gaststätten. Erst das neue liberale Wirtschaftengesetz des Kantons Bern von 1836 beflügelte Neugründungen ausserhalb des Kirchdorfs Worb. Als Erstes eröffnete 1840 in Richigen das Wirtshaus Hinterengstein. Später kam der Gasthof «Zum Rössli» hinzu, der seit Anfang 2016 Emmentaler und indische Spezialitäten anbietet. Eingesessene Bauernfamilien witterten zusätzliche Einkommensmöglichkeiten und nutzten die Chance, die ihnen die neue Handels- und Gewerbefreiheit bot. So betrieb die Bauernfamilie Bigler um 1840 in Vielbringen eine Pinte. Aber schon 1843 wurde Wirt Bigler wegen Verstössen gegen das Gesetz, u.a. wegen unerlaubtem Kartenspiel und Nichteinhalten der Polizeistunde, gebüsst, worauf die Pinte zu einem unbekanntem Zeitpunkt nach kurzer Lebensdauer wieder geschlossen wurde. Vielbringen ist seither ohne Gaststätte.

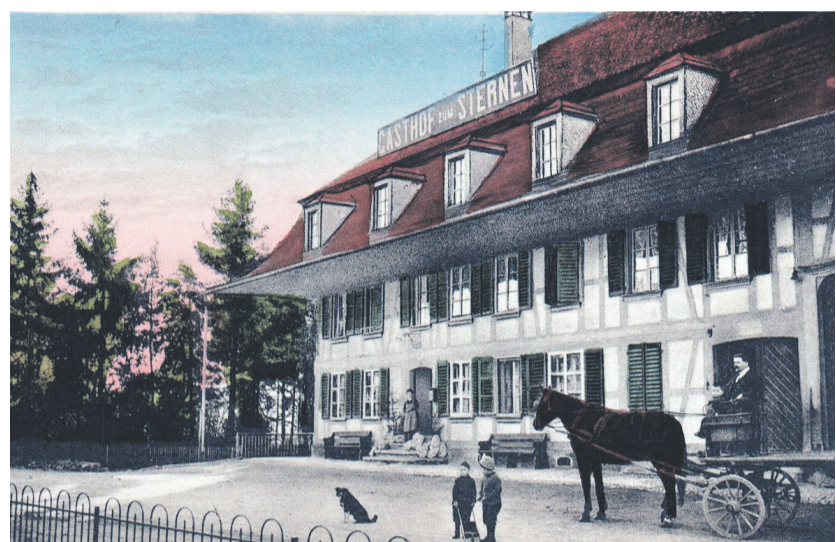
In Rüfenacht wurde 1842 knapp südlich des Weilers die schnurgerade neue Kantonsstrasse von Gümligen nach Worb gebaut, die sogar den Vorgarten des Gfellerschen Erbhofs durchschnitt. Mit dem Geld aus der Entschädigung bauten die Gfellers ein neues stattliches Haus. Christian Gfeller eröffnete vermutlich um 1870 im Parterre seines Hauses das «Wirtshaus Gfeller», das 1883 erstmals erwähnt wird und später «Zur Sonne» hiess. 1894 erwarb er das Patent für eine Speisewirtschaft. Mit der Eröffnung des blauen Worbhähni 1898 wurde Rüfenacht ein Ausflugsort der Städter, die sich gerne in der «Sonne» verköstigten. In jener Zeit erweiterten die Gfellers die Gaststätte mit einem Tanzsaal und einer Kegelbahn. Nach drei Generationen übergab Fritz Gfeller die «Sonne» 1953 an die Familie Bernhard, welche das Restaurant ihrerseits während drei Generationen bis 2001 selber führte, dann durch Pächter führen liess, bis die «Sonne» am 6. Februar 2012 bis auf die Grundmauern abbrannte und die Liegenschaft vom letzten Eigentümer aus der Familie Bernhard an das Architekturbüro Ramseier und Stucki (Muri) verkauft wurde. In der geplanten Überbauung des Areals ist wieder ein Restaurant «Sonne» vorgesehen.

Während 20 Jahren gab es in Rüfenacht an der Alten Bernstrasse 24A ein weiteres Lokal mit turbulenter Geschichte und nicht weniger als fünf Wirten. 1988 war ein erstes Projekt gescheitert. Erst 1995 konnte ein Restaurant unter dem Namen «L'Altro» mit 44 Sitzplätzen, 20 Aussenplätzen und 16 Barplätzen seinen Betrieb aufnehmen, ging aber bereits sechs Monate später in Konkurs. Am 20. August 1997 kam es unter den Hammer; da aber kein Bieter bereit war, den Minimalpreis von

Fr. 500 000.– zu bezahlen, kam es für Fr. 450 000.– an den Hauptgläubiger, den Bankverein. Später kam es unter dem Namen «Postillion», im Volksmund kurz «Pöschli» genannt, an die Eggerbrauerei, die es als Pizzeria betrieb und am 30. September 2015 wegen ungenügendem Umsatz schloss. Gut zu behaupten scheint sich dagegen das 2000 eröffnete Take-away «Paradies» an der Alten Bernstrasse 33, das Rüfenacht seit 16 Jahren per Kurier mit Pizzas und Kebab versorgt und auch einige Sitzplätze anbietet. Auf dem Sonnenareal installierte sich nach dem Brand der Sonne als Provisorium das auf die Kantonsstrasse ausgerichtete und überraschend beliebte «Sonnen-

chalet». Wie kaum anderswo hat sich in Rüfenacht die Wirtshausituation seit dem Jahr 2000 radikal verändert: Ein traditioneller Berner Landgasthof ist in Flammen aufgegangen, eine neu errichtete Gaststätte konnte nicht Fuss fassen. Rüfenacht steht heute noch ein Take-away und ein (nicht uncharmanter) Provisorium zur Verfügung. Ist das die Zukunft der Worber Gastronomie? Oder geht es in Richtung mit Sternen prämierten Gaststätten? Oder gibt es eine Koexistenz von verschiedenen Typen? Retten und bereichern Zuwanderer wie im Rössli von Richigen und im Paradies in Rüfenacht die Worber Gasthaus-Szene? Man wird sehen!

MARCO JORIO



Der Gasthof Sternen auf einer Postkarte Ende 19. Jahrhundert. Der Sternen war mit seiner Parkanlage ein eigentliches Ferienhotel mit internationaler Kundschaft. (Staatsarchiv Kanton Bern)



Gaststube und ehemalige Gerichtsstube im Restaurant Löwen, wo im Ancien Régime unter dem Vorsitz des Schlossherrn das Geschworenengericht tagte. (Foto Monica Cloetta)



Das Restaurant «Zur Sonne» in Rüfenacht in einer Aufnahme von 1994 (Foto KDP, Bauinventar)



Hoher Besuch im Löwen um 1946: Mittagessen der niederländischen Kronprinzessin Juliana (Königin von 1948 bis 1980). Von links nach rechts: Bundespräsident Karl Kobelt, Kronprinzessin Juliana, Frau Kobelt (?), Prinz Bernhard. (Familienarchiv Bernhard, Löwen).



Gasthaus Rössli in Richigen, erbaut um 1870. (Foto KDP, Bauinventar)



Das Mineralbad Enggistein auf einer Postkarte von 1901.



Das Restaurant Hirschen um 1978. (Foto KPD)

191696



## KITA Ostermundigen – die Kindertagesstätte direkt beim Bahnhof

### Wir haben noch freie Plätze für Bebes auf unserer neuen Bebegruppe

Die KITA Ostermundigen ist dank ihrer Lage neben dem Bahnhof Ostermundigen ideal für Pendler. Sie können beim Bahnhof aussteigen, Ihr Kind abgeben oder in Empfang nehmen, und kurz danach in den nächsten Zug oder Bus aufsteigen. Wir betreuen Kinder aus allen Regionen und Gemeinden. Wir stehen Ihnen für eine Besichtigung gerne zur Verfügung und zeigen Ihnen dabei unsere zwei liebevoll eingerichteten altersgemischten Gruppen sowie unsere neue Bebegruppe. Rufen Sie uns an.

### KITA Ostermundigen «bir Isebahn», beim Bahnhof Ostermundigen

KITA Ostermundigen bir Isebahn  
Schermenweg 190  
CH-3072 Ostermundigen  
Telefon 031 931 06 82  
www.kita-ostermundigen.ch

